

Von jenen Johannistagen an war der Obrist Vizcarra der Feind Carlos' des Cibolero.

Zweites Kapitel.

Ein Reiterstückchen.

Die folgende Schaustellung sollte darin bestehen, daß man in vollem Galopp nach dem Rande einer tiefen „Zequia“ ritt, welche in der Nähe der Plaza vorbeiführte. Zweck des Schauspiels war, sowohl den Muth und die Gewandtheit des Reiters, als auch die gute Dressur des Pferdes zu zeigen.

Die Zequia — ein Kanal, der zur Bewässerung der Felder benützt wird — war von solcher Breite, daß ein Pferd schwerlich hinübersetzen konnte, und besaß eine hinlängliche Tiefe, um ein unfreiwilliges Bad zu einer höchst unangenehmen, ja gefährlichen Sache zu machen: unangenehm wegen des massenhaften, zähen Schlammes, welcher das Bett des Kanals beinahe ausfüllte; gefährlich, wenn durch einen bösen Zufall der gestürzte Reiter in den Steigbügeln hängen blieb und so der Gefahr des Ertrinkens ausgesetzt wurde. Das Kunststück erforderte daher Muth und volle Geistesgegenwart.

Das Pferd mußte, im raschesten Laufe am Ufer anlangend, so plötzlich gezügelt werden, daß seine vier Beine innerhalb einer gewissen Linie stehen blieben, und diese Grenze war den Spielgesetzen gemäß etwa zwei Pferdelängen vom Rande des Kanals gezogen worden.

Selbstverständlich war der Uferboden vollkommen fest, da sonst die Ausführung eines derartigen Reiterstückes zu den Unmöglichkeiten gezählt hätte.

Es gelang vielen, die Probe bestens zu bestehen, und sie ernteten dafür den gebührenden Beifall, denn sie war wirklich ein Beweis be-